

Der richtige Anzug fürs Pferd

Wohl und Weh einer Reise hängen in erster Linie von den Pferden ab. Sie sind die Leistungsträger, um die wir uns mit hoher Aufmerksamkeit kümmern müssen. Anders als bei den Ausfahrten in heimischen Gefilden ist beim Wanderfahren die Beanspruchung von Hufbeschlag und Geschirr meist deutlich höher, da wir länger und intensiver unterwegs sind. Und dabei haben wir nicht immer sofort Hilfe zur Seite, wenn wir sie benötigen. Planung und Vorbereitung sind folglich extrem wichtig.







Gerade bei Wander- oder Streckenfahrten gilt: Das Geschirr muss dem Pferd genau passen! Nicht richtig sitzendes oder falsch eingestelltes Geschirr führt zu Scheuer- oder Druckstellen. Leder, das mit Öl gesättigt ist, kann kein Wasser beziehungsweise keinen Schweiß aufnehmen, bleibt deshalb geschmeidig und verursacht deshalb in den seltensten Fällen Scheuerstellen.



Bei längeren Bergabstrecken mit großem Gefälle empfiehlt Jürgen Reimer die Schweifriemen zu verkürzen und das Hintergeschirr abermals auf seinen richtigen Sitz zu kontrollieren. Das Verkürzen bewirkt, dass Kammdeckel oder Kombispitze nicht vorrutschen und Druck ausüben können.

Sind wir überwiegend in flachen Regionen unterwegs, kann durchaus mit Brustblattgeschirr gefahren werden. Wird es hügelig bis bergig, dann kommt ein angepasstes Kummet mit guter Schulteraufgabe zum Einsatz. Eine Kombination daraus ist das sogenannte „Marathon-Geschirr“ oder auch „Französisch Kummet“ genannt. Es eignet sich durchaus für den schweren Zug und bietet gegenüber dem englischen Kummet relativ gute Verstellmöglichkeiten. Bei jungen Pferden können die Geschirre also noch ein Stück weit „mitwachsen“. Außerdem ist ein Positionswechsel der Pferde am Wagen ganz einfach möglich, da die Marathon-Geschirre in der Regel zu jeder Seite einen D-Ring für die Aufhalterriemen besitzen. Das Geschirr ist auch im Vergleich zu den englischen Kummet-Geschirren relativ leicht, und die Pferde ziehen damit über Brust und Schulter, sodass die Kraft beziehungsweise der Druck entsprechend verteilt wird. Letztendlich entscheidet jedoch der Körperbau des Pferdes

beziehungsweise die Geschirrlage über die Auswahl der richtigen „Kleidung“.

Fahren mit Hintergeschirren

Hintergeschirre benötigen wir, wenn es durch stark hügeliges oder bergiges Gelände geht. Verschnallen ist hier das zentrale Stichwort. Das Hintergeschirr soll eine Handbreit unter dem Sitzbeinhöcker verlaufen. Im Flachen wie bergauf soll dem Pferd jede erforderliche Freiheit gegeben werden. Führt der Weg ein längeres Stück bergab, so verkürzen wir den Schweifriemen (im Mehrspänner auch bei den Vorderpferden) und das Hintergeschirr, und zwar so weit, dass sich Kammdeckel und Kombikappe beziehungsweise Kumtspitze nicht nach vorn bewegen und dort Druck ausüben können.

Selbstverständlich sollen Fahrgeschirre ordentlich, sauber und gepflegt aussehen. Doch uns klingen immer noch die Ermahnungen von Albrecht Mönch in den Ohren, der uns einbläute: Nicht reinigen ist das Wichtigste, sondern ölen, ölen, ölen! Nur ein von Öl durchdrungenes, gesättigtes Leder nimmt keine Feuchtigkeit der Haut auf. Ein trocken-

nes Leder hinterlässt trockene Bereiche, wo es dann zu Wundscheuerungen kommen kann. Ein altes, bewährtes Mittel: Zur Stärkung der Haut nach jeder Ausfahrt die Geschirrlage mit Essigwasser abwaschen.

Auf das Geschirr kommt es an

Geschirrdruck muss nicht sein! Daher verwenden wir ausschließlich Geschirre, die optimal am Pferdekörper anliegen und in der Auflage frei von Nähten sind. Dabei darf nicht am Kaufpreis gespart. Was wir jedoch sehen müssen, ist, dass im Verlauf des Jahres Veränderungen beim Pferd auftreten. Fell, Haut und Schweiß sind nie gleich und reagieren daher von Pferd zu Pferd und von Zeitpunkt zu Zeitpunkt anders. Auf der Reise der vierspännigen Europa-Kutsche über sechs Monate gab es infolge tagtäglicher Beanspruchung immer mal wieder bei dem einen oder anderen Pferd Druckstellen. Geeignete Gegenmaßnahmen: Ständig die Pferde beobachten und falls nötig sofort reagieren und verstellen, das Geschirr verändern (andere Kombikappe oder angepasste Unterlage (Pad)) oder gar wechseln, zum Beispiel von Kummet zu



Lassen Sie sich von Ihrem Schmied beibringen, wie ein Notbeschlag aufgebracht wird. Und heben Sie sich einen Satz alte Eisen auf, die mit auf die große Fahrt gehen, denn die kommen dem aktuellen Beschlag am nächsten – für alles andere gibt es gut passende Hufe Schuhe.

Brustblatt. Dass es dafür keine Regeln gibt, zeigt die Erfahrung aus der Fahrt der Europa-Kutsche: Bei einem der Pferde gab es vier Monate und 4.500 Kilometer lang keine Probleme. Mit dem Wechsel ins Winterfell Mitte September traten dann mit einem Mal Druckstellen auf.

Unsere Beachtung verdient immer die Schweifmetze und die Schweifrübe. Dort ist besondere Sorgfalt bei der Pflege gefordert. Denn wir haben absolut keine Verstell- oder Änderungsmöglichkeiten, wenn es zu Druckstellen kommt.

Gamaschen & Co.

Immer wieder kommt es vor, dass sich Pferde mit den Hufeisen an den Fesselgelenken streichen. Gamaschen, Sprungglocken oder Bandagen können Abhilfe schaffen. Sind wir auf der langen Distanz unterwegs, tritt eine neue Problematik auf. Die Pferde fangen nach einiger Zeit an unter dem Schutz zu schwitzen. Staub und Sand sammeln sich zu einer klebrigen Masse und großflächige Scheuerwunden können die Folge sein – und das kann durchaus schlimmer sein als eine Streichverletzung. Da gilt es abzuwägen: Im Prinzip ist es sinnvoll, keinen Schutz zu benutzen und im Vorbereitungstraining die Pferde an ein sauberes Laufen zu gewöhnen. Bei Tieren, die zum Streichen neigen, muss der Hufschmied die Eisen innen entsprechend eng stellen.

Das Angebot an Beschlägen und Hufe Schuhen ist nahezu unübersichtlich. Heutzutage sind Wege und Straßen überwiegend befestigt. Harte Belege wie Asphalt und Pflaster erfordern einen widerstandsfähigen Hufschutz und insbesondere schwerere Pferde

benötigen einen robusten Beschlag. Für welchen Beschlag beziehungsweise Hufschutz wir uns entscheiden, müssen wir im Gespräch mit unserem Hufschmied klären und an der Art unserer Pferde und der Leistung, die sie erbringen sollen, ausrichten (Körpergewicht, Gewicht des Wagens, Berge oder Flachland, Fahrdistanzen).

Beschlag für hohe Belastung

Überwiegend gebräuchlich ist der konventionelle Eisenbeschlag. Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt ist, dass alle Hufschmiede auf diese Beschlagsart eingestellt sind und in aller Regel auch die nötigen Materialien vor Ort haben. So kann uns fast überall geholfen werden, wenn wir allein nicht zurechtkommen. Um eine schnelle Abnutzung der Eisen zu vermeiden, setzt der Schmied Stifte aus extrahartem Stahl (Vidia) ein – je nach Hufgröße vier bis sechs Stifte. Diese erhöhen gleichzeitig den Grip, verhindern also das Rutschen der Pferde, insbesondere am Berg.

Doch nicht überall auf unserer Reisetrecke steht gleich ein Schmied zur Seite. Damit wir uns und unseren Pferden an Ort und Stelle weiterhelfen können, haben wir die notwendigen Teile dabei. Ein Beispiel: Bei einem Pferd „klingelt“ ein Hufeisen. Bei der sofortigen Kontrolle stellen wir fest, dass ein Nagelkopf stark abgenutzt oder gar abgerissen ist. Dies ist für uns ein kein Problem, da wir den schadhafte Nagel leicht selbst entfernen und in den gleichen Nagelkanal einen neuen Nagel einschlagen können. Die Handgriffe dafür unbedingt zu Hause üben! Neben dem Werkzeug haben wir passende

Hufnägel dabei (gleiche Größe wie Neubeschlag und/oder eine Nummer größer). Ersatznägel bekommen wir von unserem Hufschmied und fürs Wanderfahren gibt es „Werkzeug-Reisesets“ im Handel.

Für die extremste Situation – ein Hufeisen geht ganz verloren – sorgen wir ebenfalls vor. Haben wir keine Möglichkeit ein Ersatzhufeisen aufzubringen hilft uns immer ein Hufeisen weiter, der auf die Pferdehufe angepasst ist. Auf ihm kann das Pferd ohne Probleme auch längere Strecken wie auf einem Hufeisen laufen. Bitte unbedingt auf korrekten und strammen Sitz achten, damit es keine Scheuerstellen gibt.

Sind wir handwerklich geübt, so legen wir selbst Hand an. Jeweils vom letzten Beschlag heben wir die Alteisen auf. Sie entsprechen in ihrer Ausformung annähernd der aktuellen Hufform und können so gut als Ersatz genutzt werden. Mit etwas Geschick gelingt es auch, ein solches Eisen in die vorhandenen Nagellöcher zu nageln, sodass wir den Huf nicht „durchlöchern“ müssen.

Tipp: Schauen Sie dem Hufschmied bei jedem Neubeschlag über die Schulter. Ein guter Schmied wird Verständnis dafür aufbringen und Ihnen nützliche Anregungen geben.

Auf jeden Fall sollten Sie unmittelbar vor Reisebeginn den Hufschmied bitten, noch einmal Hufe und Beschlag genau zu überprüfen. Am besten ist es, wenn wir einen Neubeschlag so timen, dass er wenige Tage vor unserer Abreise erfolgt. Dann treten nach aller Erfahrung die wenigsten Probleme auf.

Text und Fotos Jürgen Reimer ■